

PANDEMIEN

„Viele Forscher zweifeln inzwischen“

Gerd Antes, 63, Direktor des Deutschen Cochrane Zentrums in Freiburg, über den Einsatz des Grippemittels Tamiflu im Falle einer Pandemie

SPIEGEL: Während der Schweinegrippe-Pandemie wurde das Grippemittel Tamiflu der Firma Roche millionenfach eingesetzt. Doch dann fanden Forscher der Cochrane Collaboration heraus, dass Roche 60 Prozent der Daten aus wichtigen Patientenstudien nie veröffentlicht hatte ...

Antes: ... und sie trotz vielfacher Nachfragen bis heute zurückhält. Der neue Cochrane Review von 2012 zeigt jedenfalls: Wenn bei der Beurteilung des Mittels nur die wirklich zuverlässigen Studien berücksichtigt werden, lässt sich zwar eine Verkürzung der Grippe-Symptome um etwa 21 Stunden feststellen, eine Verhinderung von Komplikationen oder gar eine Verhütung der Grippe-Übertragung jedoch nicht.

SPIEGEL: Trotzdem stellt die Bundesregierung fest, die Kriterien, die zur Auswahl von Tamiflu geführt hätten, seien „nach wie vor als unverändert anzusehen“. Das bedeutet, dass die Länder das Mittel für 20 Prozent der Bevölkerung vorhalten sollen. Dafür müssen alte Bestände für teures Geld erneuert werden.

Antes: Ich verstehe die Einschätzung der Bundesregierung nicht. Sie beruft sich darauf, das Mittel sei ordnungsgemäß zugelassen worden. Aber eine

Zulassung ist nur eine Mindesthürde, die mit Absicht niedrig hängt, um Innovationen nicht zu erschweren.

SPIEGEL: Sie halten den Einsatz von Tamiflu also für sinnlos?

Antes: Diese Frage kann nur eine echte Nutzenbewertung im Rahmen des gesamten Pandemieplans klären. Es muss unbedingt die Frage beantwortet werden, ob Tamiflu und die anderen Grippemittel im Falle einer Pandemie die ihnen zugedachte Aufgabe – in der Zeit, bis eine Impfung zur Verfügung steht, das Schlimmste zu verhindern – auch wirklich erfüllen können. Viele Forscher zweifeln inzwischen daran.



KLAUS SCHULTEZ / ACTION PRESS

Antes



ENERGIE

Gas und Strom für alle

Fast vier Millionen Menschen, hauptsächlich in Schwarzafrika, in Südasien und der Pazifikregion, sterben jedes Jahr an Atemwegserkrankungen, weil sie beim Kochen über dem offenen Herdfeuer enorme Mengen an Rauch einatmen. Die Uno hat deshalb das Ziel ausgegeben, bis 2030 allen Menschen Zugang zu sauberen Energien – Strom oder Gas – zu ermöglichen. Wie viel es kostet, dieses Ziel

zu erreichen, haben jetzt Forscher des International Institute for Applied Systems Analysis im österreichischen Laxenburg errechnet. Insgesamt kommen sie auf einen jährlichen Betrag von 65 bis 86 Milliarden US-Dollar (in Preisen von 2005) – für den Ausbau der Stromnetze und neue Kraftwerke, für moderne Herde und zur Subvention laufender Kosten. Das sind etwa vier Prozent der Summe, die weltweit jedes Jahr in die Energieversorgung investiert wird.



GETTY IMAGES

Inderin am offenen Herdfeuer